

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Verleger: Julius Reichardt.
Druck und Eigentum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Verleger: Julius Reichardt.
Druck und Eigentum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.
Nr. 21. Neunzehnter Jahrgang. Dresden, Mittwoch, 21. Januar 1874.

Politisches.

Der sächsische Landtag wird sich spüren müssen, wenn er vor dem Zusammenritte des Reichstags das Budget wenigstens noch erledigen will. Vor Allem sollten die Abgeordneten die Gewohnheit ablegen, am Freitag Nachmittag nach Hause zu gehen und erst am Dienstage früh wieder zur Erfüllung ihrer Pflichten hierher zu kommen. Ohne diese allerbildete Gewohnheit, welche die Abgeordneten veranlaßt die halbe Woche am Landtagsfige, die andere halbe am häuslichen Herde sich zu wärmen, würden die Geschäfte ein bedeutendes Stück weiter gefördert, dem Lande aber Tausende von Thälern erspart worden sein. Ein solch schleppender Geschäftsgang wie diesmal, ist noch an keinem Landtage erlebt worden. Die Biederer-Partei ist für dieses Verschleppungssystem verantwortlich zu machen. Sie hat sich der Mehrheit in der Kammer zu bemächtigen gewußt, hat die Grenzen der Sitze in den Ausschüssen mit Dutzenden der Ihrigen besetzt, die Conferenzen nur in der Winterzeit zugelassen und hätte, da sie ja sonst ihrer Macht sich zu bedienen weiß, recht gut eine raschere Erledigung der Beratungen erzielen können. Diese Betrachtungen über den beispiellos langsamen Geschäftsgang wurden auch durch die Meldung aus Berlin nahegelegt, daß der Reichstag schon in der 1. Februarwoche, spätestens am 9. Februar zusammenzutreten wird.

Der preussische Landtag wird sich dann in einiger Zeit vertagen, um kurz nach Ostern wieder zusammenzutreten. Dem der diesjährige Reichstag soll ein sehr kurzer werden und bis Ostern seine Arbeiten erledigen. Was unser sächsischer Landtag thun wird, das weiß er wahrlich selbst noch nicht. In einer geheimen Sitzung wird er wohl schon seinen Entschluß fassen.

Nach eingehenden Beratungen hat das preussische Abgeordnetenhaus das Civilgesetz in letzter Lesung angenommen; dasselbe gelangt jetzt an das Herrenhaus. Dem Abgeordnetenhaus sind nunmehr auch die vielbesprochenen Fälligen Gesetzen zur Ergänzung der Reizeise zugegangen, ein deutlicher Beweis, daß das preussische Ministerium die Politik des Beharrens auf dem Widerstand gegen die bismarckischen Präsumtionen fortsetzen will. Dasselbe thun die Bischöfe und sie werden in diesem Verhalten sich für ihren Glaubensgenossen getragen und gekämpft. Nachdem dem Erzbischof von Breslau ganz wie seinem Amtsvorgänger in Hofen die Abspännung der Mobilien der Wagen und Pferde begonnen hat, benutzen die zu ihrem Seelenheil treuhaltenen Katholiken Breslau's den ersten Weg den der Erzbischof zu Fuße aus seiner Wohnung nach der Kirche gehen muß, ihm in massenhaften Zuge das Geleit zu geben.

Vor Kurzem hatte die Nordd. Allg. Ztg. einen Artikel gebracht, in welchem ausgeführt wurde, daß ein mit Rom sich identifizirendes Frankreich Deutschlands geschwornener Feind sein müsse, daß eine rein französische Politik sich mit der deutschen Politik des Friedens wohl vereinigen lasse, ein der kirchlichen Theokratie unterthaniges Frankreich aber mit dem Weltfrieden unvereinbar sei. Dieser Artikel ist das Signal zu einer Fluth von Entgegnungen der Pariser Presse geworden. Es ist ein Glück, daß es weder nach den Redensarten der Berliner, noch der Pariser Journalisten geht, sonst ständen wir am Vorabend eines neuen Kriegs zwischen Frankreich und Deutschland. Manche französische Blätter geben den Verdacht zum Ausdruck, daß Bismarck den warmen Artikel der „Norddeutschen Allg.“ bloß deshalb habe schreiben lassen, um die Aufmerksamkeit des Auslandes von dem Reichstags-Wahlstuge der Clericalen abzulenken. Denn es ist eine Thatsache, daß viele französische Blätter in einem brausenden Jubel über die Erfolge der Socialdemokraten und Clericalen bei den letzten Wahlen ausgebrochen sind. Als ob die Macht des deutschen Vaterlandes hierdurch gefährdet worden sei? Die Speculation auf die deutsche Uneinigkeit kommt mindestens jetzt viel zu früh!

Vocales und Sächsisches.

Den Inhabern der zu Ober-Oberwitz unter der Firma: Benjamin Schönfelder's Erben bestehende Weinhandl. Wasche- und Tischzeug-Handlung, Gustav Adolph Schönfelder und Johanne Rahse verm. Schönfelder geb. Olathe, ist das Prädicat „Königliche Hoflieferanten“ erteilt worden.

Landtag. (Bericht von der Volksstimme.) Die Verbannung des Landtagspräsidenten Dr. Nachr. von dieser Erweise ist nur als eine Wohlthat. Man hört von dieser Tribune aus deutlich: das dort zu hörende Urtheil des Volkes über einzelne Abgeordnete ist ein unmitteldares und freies, wenn auch die einzige Volkvertreter nicht gerade schmeichelhaftes — beispieldeweise wurde über die Abgeg. Krause, Biederer und Jordan nicht gerade in Sympathien der Bewunderung gesprochen — nur das Recht ist ein so unangenehm, so daß sich die Rechte der nächsten Zeit nur auf die notwendigsten Änderungen beschränken müssen. Inzwischen ist die Frage, daß die 2. Kammer zu wenig erleuchtet sei, eine alte und allseitig geläufige. Für Comport ist natürlich gar nicht gefragt, wovon brauchte ihn das Volk? Eine Garderobe existirt nicht, so daß man beim Abgehen seines Winterkleids auf die Gefährlichkeit seiner Nachbarn angewiesen ist; dafür schlendern die Treffendener des Landtags müßig vor den Thüren herum. Die Bänke sind ungehobelt. Als der Referent an die Ernährung der Tribune trat, machten ihm dreizehn Abgeordnete entgegen und zu. Die Kammer war, obwohl es sich um eine hochwichtige soziale Frage handelte, sehr unachtsam, es wurde hoch und laut diskutiert und der Ruffestier machte im Vorraum ein glänzendes Geschäft. Raum war eine halbe Stunde bedauert, so kam schon ein Schlussantrag, der jedoch abgelehnt wurde, als der Abg. Bahmner, wenn auch verzweifelnd, nach dem Namen des parlamentarischen Vorbilders fragte, der sich wahrscheinlich jenseits der Abgeg. Wedert referirte zunächst über den Beschluss der 2. Kammer, das Gesetz, welches die Teilbarkeit des Grundbesitzes beschränkt, aufzuheben. Die 1. Kammer hat jedoch dies eine Revision dieses Gesetzes beantragt. Die Deputation empfiehlt Beitritt zu diesem Beschlusse. Nichts will aber das ganze Gesetz aufzuheben haben, das den ländlichen Grundbesitz unendlich bevermande, das ein Stück vom Schmutztragen der Reaction sei und Rückwärts wehr. Die

der Mann spricht in einer Fluth von Worten in gleichem Sinne. v. Hauke hingegen empfiehlt die Erhaltung eines geschlossenen, der Mobilisirung und der sozialdemokratischen Agitation nicht so unterworfenen Grundbesitzes, schilbert mit Citaten aus Blocher die Gefahren der Zwangswirtschaft, läßt an, die letzte glückliche Wirkung zwischen großen, mittleren und kleineren Landgrundbesitzern mit Ueberwiegen der mittleren in Sachsen beizubehalten, wozu vor der Zeitpflanzung des Grundbesitzes in Axtome, womit die Liberalen nur den Socialdemokraten in die Hände arbeiten würden und gerät mit dem Abg. Richter's Tharand in eine Violent, in der er letzterem vorwirft: auf dem Congreß der Landwirthe in München die nicht völlige Teilbarkeit des Grundbesitzes in Sachsen gerühmt zu haben, während derselbe hier auf völlige Teilbarkeit hinwirbt. Richter bestritt einen solchen Widerspruch und als v. Hauke bei seiner Behauptung stehen bleibt, wirft er ihm vor, seine Worte aus dem Zusammenhange zu reißen. Im Uebrigen erklärt Richter, man dürfe von der Intelligenz der sächsischen Landwirthe erwarten, daß diese nicht die völlige Freilassung der Zerküftung des Grundbesitzes mitzubringen werden. Dr. Heine meint: Die Erste Kammer wolle eine Revision des Gesetzes beschließen, um dasselbe zu Gunsten des Großgrundbesitzes umzugestalten. Minister von Roth: Das Gesetz solle bloß ein Stück des Grundbesitzes im Allgemeinen sein. Eine völlige Freilassung der Teilbarkeit werde dem Großgrundbesitz logar manche Erleichterungen in der besseren Verordnung bieten. Der Landbesitz aber solle vor der Speculation des Kapitals geschützt werden. Damit nicht ein reicher Nachbar einem kleineren Grundbesitzer z. B., der sich in augenblicklicher Geldnoth befindet, den letzten Acker abkaufe. Krause läßt sich hören, daß, da seit dem Durchgehen der Beschlüsse von dem Teilbarkeitsgesetz bis dahin, jeder Grund wegläuft, ein die Teilbarkeit bedrückendes Gesetz noch aufrecht zu erhalten. Reactionäre sei die Beschränkung der freien Veräußerung mit dem Eigentume. Das Teilbarkeitsgesetz müsse früher oder später fallen. v. Hauke vertheidigt das Teilbarkeitsgesetz als ein geschichtliches Absonderliches, eine Behinderung des Bauernstandes und läßt, statt den Grundbesitz zu heben, in die Hände, weil es ihm die Möglichkeit den Grundbesitz zu verkaufen, zu verhindern, sehr oft zu nothwendigen Umständen sich Kapital zu beschaffen, sehr oft zu nothwendigen Umständen. Es sei von kühnem lokalen Werthe, durch Freilassung des Grundbesitzes möglichst viel Reichthum der Mobilien zu gewinnen, sich anfänglich zu machen. Ein conservatives Mitglied der Kammer habe nicht nach der Zustimmung über die Vertheidigung der Untheilbarkeit in Sachsen geäußert: nach solchen Vorlesungen werde er in Zukunft mit den Socialdemokraten gehen. v. Einsiedel erklärt in seinem und dem Namen der Abg. v. Hauke und v. Oppenheim, die damals in der Minorität gewesen, diese letztere Aeußerung Kropfsmars als eine große Unbilligkeit oder, wenn das besser läge, als eine krasse Lüge. Der Präsident erwidert ihm dafür den Ordnungsruf. Starke Mittheilung: Herr v. Hauke habe ihm bei einem geistlichen Anlaß erklärt: nach der Verhandlung, die er bei der Frage des Untheilbarkeitsgesetzes in der Kammer ertragen, könne er nicht mehr anders, als mit den Socialdemokraten bei den Reichstagswahlen zu geben. (Hört!) Präsident Dr. Schaffrath: Solche bloße geistliche Aeußerungen werden doch nicht in das Haus. (Sehr wahr!) v. Hauke: Er habe bei den letzten Reichstagswahlen nicht für die Socialdemokraten gestimmt. Nach dem Schlussrequisit Gedert's erklärt sich die Kammer mit 41 gegen 31 Stimmen für völlige Freilassung des Teilbarkeitsgesetzes. Zum Schluss genehmigte die Kammer den neulich schon erwähnten Deputationsantrag betreffend der Justizneubauten in Dresden.

Die Details des Reichlichen Berichts über die Gehaltsaufbesserungen geben wir morgen mit der Beratung darüber in der Kammer.

Aus dem „Freiberger Anz. u. Tgl.“ entnehmen wir mit geringer Abänderung einiger Namen folgendes auch für Dresden passendes Gedicht:

An die Tausende Nichtwähler am 10. Januar.
Zur Wahlstadt rief der Kaiser's Wort,
Da trat es sich von Ort zu Ort
Im Schooße der Parteien;
Conservativ und Liberal,
Ultramontan und Social,
Sie traten in die Reihen.
Noch der Wähler blieb zu Haus,
Er fand sich leiser nicht heraus
Aus Schlafrock und Pantoffeln.
Was zur Beratung nach Berlin
Ins Parlament für Geister zeln,
Schwert ihn auf keine Welle.
Ob Windwisch, Goldschmidt, gilt ihm gleich,
Jacob bringt das deutsche Reich
Wohl auch nicht aus dem Gleiße.
Zusammenbrechen mag die Welt,
Weißt ihm nur noch ein Stüchlein Geld
Einmal Schlafrock und Pantoffeln.
Für Euch, Ihr Herr'n, die nicht gewählt,
Ist dieses Bild am Aicht gestellt,
Euch aus dem Schlaf zu wecken.
Denn nehmt Ihr künftig keinen Theil
An Deutschlands Weh, an Deutschlands Heil,
So gebt's ein End' mit Schrecken.
Man sagt Euch endlich gar vom Haus
Und weht Euch noch die Kleider aus,
Auch Schlafrock und Pantoffeln.

Graf Cajus-Stollberg auf Brauna, der in Bautzen gegen den Minister Rothig-Wallwitz candidirte, ist, wie aus den preussischen Wahlzettel hervorgeht, in einem katholischen Wahlkreise des Regierungsbezirks Trier, in Wittburg, für den Reichstag gewählt.

Ein vom Ingenieur Salbach dem Stadtrath mitgetheilte Bericht über die vorjährigen Arbeiten an den Dresdner Wasserwerken giebt Kunde, daß die letzteren, wenn auch nicht vollendet, so doch jedenfalls im Verlauf des Jahres 1874 in Betrieb gesetzt werden. Von den Anlagen zur Wassergewinnung sind sämtliche Brücken, sowie der größte Theil der Sammelrohrstrecken fertig und ist die Vollendung dieser Arbeiten, welche, solange nicht sehr starke Kälte oder Hochwasser eintritt, ununterbrochen fortgesetzt werden,

schon im nächsten Sommer zu erwarten. Die außergewöhnlich niedrigen Wasserstände des vorigen Jahres, welche den bisher beobachteten niedrigsten Wasserstand der Elbe nahezu erreichten, An zu mehrfachen Versuchen benutzt worden, um die Ergiebigkeit der Wassergewinnungsanlagen zu prüfen. Hierbei hat sich aufs Neue bestätigt, daß derselben bei weitem mehr als das nach dem Project berechnete Quantum entnommen werden kann, auch entspricht die Qualität des Wassers durch den reichen Zufluß der Quellen von der Bergseite allenthalben den gehegten Erwartungen.

Die Scheibenschützen-Gesellschaft liegt bekanntlich mit der Stadtgemeinde wegen der Benutzung der nächst dem Schießhause gelegenen Plätze und Straßen während der Dauer des sogenannten Königschießens in Streit; im Jahre 1872 ward die Benutzung von Rathswegen unterjagt. Nach einer Mittheilung des Aitors der Stadtgemeinde, Abo. Scheele, welche derselbe in der Plenar-Sitzung des Stadtrath eröffnete, hat auch die zweite Instanz zu Gunsten der Stadtgemeinde entschieden.

Wie man hört, soll nun in der nächsten Zeit auch zur Herstellung des großen metallenen Sarcophags für den seligen König Johann geschritten werden. Diese Metallfarge für die verstorbenen Mitglieder unseres Königshauses sind bekanntlich höchst reich und werthvoll ausgestattet und erfordern einen nicht unbedeutenden Zeit- und Kostenaufwand.

Auf Grund der in Nummer 6 der Dresdner Nachrichten enthaltenen Notiz über die Abholzung im königlichen Großen Garten schreibt der königliche Gartendirector Herr Vouge: Nachdem im Großen Garten, vornehmlich in dem vorderen, vom Publikum stärker frequentirten Theile in den letzten Jahren nur wenig, und unbedingt weniger, als den Beständen vielleicht zuträglich, geholt worden, schien es im Interesse der letzteren durchaus nöthig, in diesem Jahre das Versäumte nachzuholen und die leider sehr beträchtliche Zahl bürter und stark im Absterben begriffener Bäume zu beseitigen. Bismohl die Pietät gegen ältere Bäume sehr anzuerkennen ist, so darf man doch darin nicht zu weit gehen und sich verleiten lassen, kraue Exemplare, besonders wenn sie in geschlossenen Partien stehen, auf Kosten der gesunden und des nachwachsenden jüngeren Holzes so lange zu erhalten, bis sie endlich völlig abgestorben sind. Bismohl man sich nicht ausgerechnet, doch ist wohl zu beachten, wie sehr der Nachwuchs unter dem Druck solcher überhängender Bäume leidet, und daß dadurch der Ruin ganzer Bestände, mindestens aber das Absterben der Gehölzgruppen im Inneren herbeigeführt werden kann; nebenbei ist auch zu berücksichtigen, welche Schäden durch einen morschen, unerwartet vom Sturme umgeworfenen Stamm in den nachstehenden Gehölzen angetrichet werden kann; besonders aber ist im Auge zu behalten, welcher Gefahr man bei den Park Besuchen aussetzt, wenn man unweit der Promenadenwege stehende kranke Bäume, die in den Wurzeln nicht mehr fest sind und vom leichtesten Winde umgeworfen werden können, nicht in der Zeit beseitigt. Es scheint überhaupt nicht ratsam und ganz ungewöhnlich, die Entwidlung einer Gehölzpartie dadurch zu beeinträchtigen, daß man alljährlich nur die völlig abgestorbenen Bäume heraus schlägt; vielmehr ist es als allein richtig zu betrachten, daß alle kranken, zopftrödernen und krüppelhaften Exemplare ebenfalls entfernt werden, damit der Baummuchs alsdann eine Reihe von Jahren hindurch nicht gestört zu werden brauche; denn selbst bei der größten Vorsicht sind in Gehölzgruppen beim Fällen von Bäumen Beschädigungen nicht zu vermeiden. Als hauptsächlichster Grund der Verluste, die der Baumbestand des Großen Gartens in der letzten Zeit erlitten hat und vielleicht noch zu erleiden haben wird, ist die Trockenheit der letzten Jahre, die bei dem meist aus Kies bestehenden Untergrunde im Großen Garten doppelt verheerend wirkte, anzusehen. In Folge des Fruchtigkeitsmangels in der oberen Krone, in der sich die Wurzeln der Bäume im hiesigen Park des schlechten Untergrundes halber ausschließlich ausgebreitet haben, peroxidieren die feinen, sich alljährlich neu bildenden Saugwurzeln, auf welchen die Ernährung des Baumes basiert; der Ernährungsproceß wird unterbrochen und der von der Wurzel entfernte Theil, die Krone, leidet zunächst, der Baum wird „zopftröden“; dies ist meist das erste auffällige Zeichen des nahen Todes beim Baume. Gleichzeitig ist der sich spitzigen Holz und Rinde bildende jüngste Jahresring ebenfalls angegriffen und stirbt bald gänzlich ab. Hieraus ist ersichtlich, daß das Holz eines kranken oder abgestorbenen Baumes noch völlig gesund aussetzen kann, und daß der Stamm nicht immer hohl zu sein braucht, ehe er zu Grunde geht. Die in dem betreffenden Artikel erwähnten Eichen, nicht Erlen, wurden bereits im August a. p. von Zopftrödenheit befallen, und aus den Eingangs erwähnten Gründen schien es geboten, sie zu beseitigen; auch bei ihnen ist der Holzkörper meist noch sehr wohl erhalten und die Bastschicht nur sehr wenig angegriffen; hierdurch ist im Publikum die irrige Meinung entstanden, es seien völlig gesunde Bäume, die gefällt wurden. Zum Beweise des Vorstehenden erlaube ich mir, anbei den Querschnitt eines Stammes, der schon 1872 zopftröden und in der Bastschicht krank geworden zu sein scheint, aber bis jetzt gesund hat, zu übersenden; die Bast- und die Splintschicht sind stark in Fäulniß übergegangen, das Holz dabei aber völlig fest; würden die betreffenden Eichen bis zum nächsten Herbst gestanden haben, so würde man die Krankheit der Stämme freilich deutlicher als jetzt haben wahrnehmen können. Die Kürze der Zeit gestattet mir nur, das Hauptfähliche und Nothwendigste anzuführen, doch glaube ich damit mein Verfahren im Großen und Ganzen genügend motivirt zu haben u. c.

Ueber das vor einigen Tagen auch in unserem Blatte enthaltene Referat, nach welchem ein auf dem Bauhner Bahnhöfe angestellter Hilfsarbeiter Golde auf der Promenade angefallen und mittelst eines in den Mund gesteckten Brandes so verletzt worden, daß derselbe bald darauf gestorben sei, geht den „Bauhner Nachr.“ die Mittheilung zu, daß die Angaben des Golde insofern eine Ergänzung sind, als derselbe auf dem Bahnhöfe weder angefallen, noch überaus-